

hORA-Leseformat

8. Sonntag nach Trinitatis

26. Juli 2026

St. Matthäus-Kirche im Kulturforum



St. Matthäus
Stiftung

Biblisches Votum

»Wandelt als Kinder des Lichts;
die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.«

(Epheser 5,8b.9)

Begrüßung

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen an diesem achten Sonntag nach Trinitatis! Der Gottesdienst steht ganz im Zeichen des CSD Pride Month – und seit gestern Nacht auch im Zeichen eines schrecklichen Anschlags, der das bunte und lebendige Treiben verdunkelt hat. Zum fünften Mal in Folge hat sich die EKBO am Pride Month Berlin beteiligt ganz im Zeichen von Vielfalt, Sichtbarkeit und Solidarität mit der queeren Community. Zahlreiche Berliner Kirchen und Gemeinden bieten während des Pride Month verschiedene Formate an, die den Fokus auf Toleranz, Respekt und die Wertschätzung unterschiedlicher Lebensentwürfe legen. Die EKBO engagiert sich damit für Menschen, die sich aufgrund ihrer Identität oder Lebensweise oft Diskriminierung und Anfeindungen ausgesetzt sehen. Zugleich sind wir gerade heute aufgerufen, uns zu positionieren, uns mit unserer Haltung nicht zu verstecken, sondern für Gottes Liebe zu allen Menschenkindern in ihrer Verschiedenheit einzustehen. Dazu lädt der Wochenspruch ein.

So feiern wir diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Friede sei mit euch! Und mit deinem Geist. Amen.

Lied

Wo Menschen sich vergessen

(Singt Jubilate 176)

Da berühren sich Himmel und Erde

C Dm G

1. Wo Men-schen sich ver - ges - sen, die We - ge ver -
2. Wo Men-schen sich ver - schen-ken, die Lie - be be -
3. Wo Men-schen sich ver - bün-den, den Hass ü - ber -

5 Em Am Dm G

las - en und neu be - gin - nen, ganz neu,
den-ken und neu be - gin - nen, ganz neu,
win-den und neu be - gin - nen ganz neu,

9 C C7 F G

Refr. da be-rüh-rensich Him-mel und Er - de, dass Frie-den

12 Em Am Dm G

wer-de un - ter uns, da berührensich Himmel und Er-de, dass

16 F Dm G C C G

Frie - de wer - de un - ter uns.

Biblische Lesung

Matthäus 5,13-16

Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr, außer weggeworfen und von den Leuten zertreten zu werden. Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht eine Leuchte an und stellt sie unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet sie allen im Haus. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Predigt

Matthäus 5,13-16

Kristian Gaiser

Liebe Gemeinde,

Liebe Schwestern und Brüder,

es kam ganz anders, als wir es noch bei den Vorbereitungen des Gottesdienstes und auch noch zu Beginn der gestrigen Parade in Erinnerung an den Christopher-Street gedacht hatten. Aus einem Tag voller Liebe, Vielfalt Freundschaft und Leben wurde eine Nacht voller Schrecken, Trauer, Schock und Wut.

Und so sind heute unsere Gedanken bei der Toten, den schwer Verletzten, deren Angehörigen und Freude, wir sind in Gedanken und im Herzen bei all denen, die die Tat auch miterlebt haben, und wir sind bei Polizei, Ordnungs- und Rettungskräften sowie den Seelsorge-Teams, die alle ihre einfühlsame Kraft dafür gaben und geben, um zu helfen.

Mit dem Amok-Lauf am späten Abend war von einer Sekunde zur anderen alles anders und auf die bunten Farben des Regenbogens haben sich die Farben des Todes, des Schmerzes und der Trauer gelegt.

Umso schöner und erbaulicher ist es, dass wir hier zum Ende der Regenbogentage in Berlin hier nun in St. Matthäus und unweit des gestrigen Tatortes zusammen Gottesdienst feiern und uns gegenseitig stärken und Halt geben und gemeinsam unsere Trauer vor GOTT bringen.

Liebe Geschwister,

lasst mich, lassen Sie mich zum Evangelium des Tages kommen.

„Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt“, so Jesu Worte im heute gehörten Evangelium.

Es sind große Worte. Und zugleich sind sie vielleicht auch eine Zumutung. Denn Jesus sagt sie ja nicht in gerade friedlichen Zeiten. Er spricht sie zu Menschen, die wissen, was Ausgrenzung bedeutet. Zu Menschen, die

erfahren haben, dass der Weg der Gerechtigkeit nicht der Weg des geringsten Widerstands ist.

Deshalb höre ich diese Worte mit besonderer Dringlichkeit. Auch in diesen Tagen der Pride Week und der vielen Demonstrationen und Paraden zum Christopher-Street-Day, die landauf, landab und überall auf der Welt in Erinnerung an den 1969 in New York stattgefunden Überfall der Polizei auf die Stonewall-Kneipe organisiert werden. Das Ereignis von damals führte ja zu einer weltweiten Bewegung für die Rechte queerer Menschen und wird als Wendepunkt im Engagement und im Kampf für Gleichbehandlung und Anerkennung gesehen.

Doch nach all den Jahren erleben wir nun aber wieder erneut ein gesellschaftliches Klima, das rauer geworden ist. Die Zahl queer- bzw. homo-feindlicher Übergriffe steigt. Menschen werden beleidigt, bedroht und angegriffen, weil sie lieben, wen sie lieben, oder weil sie sind, wer sie sind. Veranstaltungen zum Christopher Street Day müssen wieder verstärkt unter Polizeischutz stattfinden. Gruppen, die Hass und Ausgrenzung propagieren, fühlen sich ermutigt, wieder laut werden zu können. Und wir haben gestern am Abend erlebt, dass auch nicht halt gemacht wird vor dem Töten.

Und manches, was wir längst für selbstverständlich hielten – die Anerkennung von Vielfalt, Respekt und gleichen Rechten –, wird plötzlich wieder infrage gestellt und voller Wucht bekämpft.

„Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt.“

Jesus sagt nicht: Ihr solltet Salz werden. Er sagt nicht: Bemüht euch, irgendwann einmal Licht zu sein. Er sagt: Ihr seid es. Diese Zusage steht am Anfang. Noch bevor überhaupt von Leistung, Anpassung oder Perfektion die Rede ist, spricht Jesus den Menschen ihre Würde und ihre Berufung zu.

Gerade auch in diesen Tagen der Pride Week und des Christopher Street Day können wir diese Worte mit besonderer Aufmerksamkeit in Erinnerung rufen. Wie könnte Kirche schweigen, wenn die Würde von Menschen angegriffen wird? Das Evangelium ist niemals neutral gegenüber Unrecht. Jesus war es auch nicht. Er stellte sich an die Seite derer, die an den Rand gedrängt wurden. Er durchbrach gesellschaftliche und religiöse Grenzziehungen. Er berührte Menschen, die andere für unberührbar hielten. Er aß

mit denen, die ausgeschlossen waren. Er machte deutlich: Die Nähe GOTTES gilt zuerst denen, denen andere ihre Würde absprechen. Wenn wir Jesus und dem Evangelium folgen wollen, können wir nicht so tun, als ginge uns Ausgrenzung und Missachtung, gar Bedrohung und Angriffe nichts an.

Denn viele Menschen mussten und müssen erleben, dass ihnen genau diese Würde abgesprochen wird. Viele Menschen haben erlebt und erleben es immer noch, dass ihnen im direkten familiären oder aber auch weiteren Umfeld vermittelt wird: So wie Du bist, bist du nicht richtig. Du passt nicht. Verändere dich. Verstecke dich. Sei weniger sichtbar. Doch Jesus spricht anders. Er sagt nicht: Versteckt euer Licht. Er sagt: Lasst es leuchten. Licht erfüllt seinen Zweck nicht unter einem Gefäß. Licht ist dazu da, Orientierung zu schenken, Hoffnung zu geben und Dunkelheit zu durchbrechen.

Die Geschichte schwul-lesbischer oder wie heute die Jüngeren sagen, queerer Menschen ist auch eine Geschichte des Versteckens. Nicht freiwillig, sondern aus Angst. Aus Angst vor Ablehnung, Gewalt oder Ausgrenzung. Manche machen diese Erfahrungen oder haben diese Erfahrungen in der Schule gemacht. Andere in der Familie. Wieder andere leider auch in der Kirche. Das schmerzt. Denn Kirche sollte ja auch der Ort sein, an dem Menschen zuerst hören: Du bist von GOTT gewollt. Nicht trotz deiner Identität. Nicht trotz deiner Liebe. Sondern als der Mensch, den GOTT geschaffen hat

Deshalb bewegt und freut mich die Kampagne „Liebe tut der Seele gut“, die wir seit gut sechs Jahren in der Evangelischen Kirche Berlin Brandenburg schlesische Oberlausitz haben und die inzwischen auch von vielen anderen Landeskirchen aufgegriffen wird. Ja, Liebe tut der Seele gut. Dieser Satz klingt zunächst einfach. Fast selbstverständlich. Und doch steckt darin eine tiefe geistliche Wahrheit.

Liebe heilt. Liebe richtet auf. Liebe befreit. Liebe lässt Menschen aufatmen. Wo Menschen angenommen werden, kann die Seele gesund werden. Wo Menschen gesehen werden, wächst Vertrauen. Wo Menschen ohne Angst verschieden sein und leben können, wird etwas vom Reich GOTTES sichtbar. Liebe tut der Seele gut. Das gilt für jede und jeden. Es gilt für Menschen jeder Herkunft. Für Menschen mit und ohne Behinderung. Für Menschen verschiedener Religionen und Weltanschauungen immer unter der Voraussetzung, dass diese die Würde des Menschen uneingeschränkt

anerkennen. Das gilt aber auch für schwul-lesbische oder queere Menschen ebenso wie für alle anderen. Denn GOTTES Liebe fragt nicht zuerst nach Kategorien. Sie fragt nach dem Menschen.

Als Beauftragter für Gleichstellung, der ich in Sachen Vielfalt, Chancengerechtigkeit und Anti-Diskriminierung in der Landeskirche und darüber hinaus unterwegs bin, begegne ich vielen Menschen, deren Lebensgeschichten mich bewegen. Ich begegne Menschen, die jahrelang versucht haben, jemand anderes zu sein. Menschen, die gelernt haben, sich kleiner zu machen. Menschen, die Angst hatten, ihre Wahrheit auszusprechen. Und ich begegne Menschen, die zum ersten Mal erleben, wie befreiend es ist, sagen zu dürfen: So bin ich. Und ich muss mich nicht verstecken. Ich glaube, genau darin geschieht etwas von dem, was Jesus meint. Licht wird sichtbar. Nicht als Selbstdarstellung. Sondern als Ausdruck der Würde, die GOTT jedem Menschen geschenkt hat. Auch das Bild vom Salz ist bemerkenswert.

„Ihr seid das Salz der Erde.“

Salz bewahrt vor dem Verderben. Vielleicht braucht unsere Gesellschaft heute genau das: Menschen, die verhindern, dass Hass normal wird. Dass Verachtung wieder gesellschaftsfähig wird. Dass Menschenrechte zur Verhandlungsmasse werden. Salz brennt manchmal auch in offenen Wunden. Kirche darf nicht nur trösten. Sie muss manchmal auch widersprechen. Sie muss auch dann widersprechen, wenn Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität abgewertet werden. Sie muss widersprechen, wenn christlicher Glaube benutzt wird, um Ausgrenzung religiös zu legitimieren. Sie muss widersprechen, wenn Angst stärker werden soll als Mitmenschlichkeit. Nicht, weil sie sich einem Zeitgeist unterwirft. Sondern weil sie sich dem Evangelium verpflichtet weiß.

Salz macht Speisen genießbar. Es bewahrt. Es verändert den Geschmack – oft unscheinbar, aber nachhaltig. Vielleicht ist das auch unser Auftrag als Kirche. Nicht laut um jeden Preis. Nicht herrschend. Nicht belehrend. Nicht ausgrenzend. Aber handelnd. Und dabei so präsent, dass Menschen Hoffnung schmecken können. Eine Kirche, die zuhört. Eine Kirche, die schützt. Eine Kirche, die sich an die Seiert der Verletzlichen stellt. Eine Kirche, die nicht fragt: „Darfst du dazugehören?“ Sondern: „Was brauchst du, damit du hier Heimat findest?“

Denn dort, wo Liebe gelebt wird, verändert sich etwas. Nicht nur für Einzelne. Sondern für die ganze Gesellschaft. Der Christopher Street Day erinnert uns daran, dass Rechte nie selbstverständlich waren und es bis heute nicht überall sind. Sichtbarkeit ist deshalb mehr als ein buntes Fest. Sie ist ein Zeichen dafür, dass Menschen nicht mehr im Schatten leben müssen, sondern im Licht sind und zum Licht werden. Vielleicht ist das auch ein Bild für eine lichterfüllte Kirche. Nämlich ein Ort, der sichtbar Hoffnung ausstrahlt. Ein Ort, an dem Menschen erfahren: Hier darf ich sein. Hier werde ich gesehen. Hier muss ich keine Angst haben.

Ich bin mir sicher: Die Liebe GOTTES ist größer als unsere Schubladen. Sie ist weiter als unsere Vorstellungen. Sie ist stärker als jede Form von Ausgrenzung. Und deshalb dürfen wir als Christinnen und Christen den Mut haben, für Menschenwürde einzutreten, Diskriminierung entgegenzutreten und Vielfalt nicht als Bedrohung, sondern als Reichtum zu verstehen. Es gibt Stimmen, die behaupten, Vielfalt gefährde den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Ich glaube das Gegenteil. Nicht Vielfalt bedroht unsere Gesellschaft. Menschenfeindlichkeit bedroht sie. Nicht unterschiedliche Lebensweisen zerstören Gemeinschaft. Ausgrenzung zerstört Gemeinschaft. Nicht Sichtbarkeit ist das Problem. Das „unsichtbar“ machen ist das Problem.

Und so trägt eine jede und ein jeder von uns etwas vom Salz und Licht GOTTES in diese Welt. Als Beauftragter für Gleichstellung der Landeskirche, der ich mich auch um Vielfalt, Inklusion, Chancengerechtigkeit und Nicht-Diskriminierung bemühe, bin ich überzeugt: Vielfalt ist kein Randthema kirchlicher Arbeit. Sie ist eine Frage der Glaubwürdigkeit. Denn wir erzählen von und lassen teilhaben an GOTT, der Schöpferkraft, welche jeden Menschen nach dem Ebenbild geschaffen hat. Wir verkündigen Christus, unseren Bruder, der niemanden ausschließt. Und wir hoffen auf den Heiligen Geist, der Unterschiede nicht beseitigt, sondern sie in Gemeinschaft verwandelt.

Deshalb darf Kirche nicht still sein. Sie muss dort sprechen, wo Menschen zum Schweigen gebracht werden. Sie muss dort sichtbar werden, wo andere unsichtbar gemacht werden. Sie muss dort Hoffnung geben, wo Angst regiert.

Lassen wir also als Kirche das Salz GOTTES schmecken, denn Salz, das seinen Geschmack verliert, nützt niemandem. Lassen wir also als Kirche dieses Licht leuchten. Nicht, damit wir selbst bewundert werden. Sondern damit Menschen erfahren, dass GOTT ihnen nahe ist. Lasst uns also als Christinnen und Christen jeden Tag unseres Lebens dafür nutzen und beitragen, dass gelebt wird, was gepredigt wird, nämlich: die Liebe GOTTES kennt keine Menschen erster und zweiter Klasse. Wenn durch uns in all unserer Vielfalt Liebe gelebt und für die Seelen spürbar gemacht wird, sollten wir nicht falsch liegen, weil Liebe stets und immer ihren Ursprung in GOTT hat.

Amen.

Und der Friede GOTTES, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Gebet

Barmherziger, guter GOTT,
in den letzten Tagen und Wochen haben viele Menschen gegen Ausgrenzung und Diskriminierung sowie für die bunte Vielfalt der wunderbaren Schöpfung demonstriert.

Wir denken an Menschen in Berlin und in unserem Land, gar auch weltweit, die Angst haben, Hand in Hand durch die Straßen zu gehen.

Wir denken an Jugendliche, die sich nicht trauen, über sich selbst zu sprechen.

Wir denken an alle, die Hass, Gewalt oder Demütigung erfahren haben. Schenke ihnen Schutz, Menschen an ihrer Seite und den Mut, sich nicht ihrer Würde berauben zu lassen.

Gemeinde: GOTT, erhöre uns, wenn wir zu Dir rufen:
Kyrie, Kyrie, Eleison. Kyrie, Kyrie, Eleison.

Guter GOTT,
wir bitten Dich für alle,
die Opfer queer-feindlicher Gewalt geworden sind.
Für die Verletzten. Für die Traumatisierten.
Für die Angehörigen derer, die ihr Leben durch Hass verloren haben.
Heile ihre Wunden an Leib und Seele und schenke ihnen Menschen,
die sie begleiten und ihre Hoffnung mittragen.

Gemeinde: GOTT, erhöre uns, wenn wir zu Dir rufen:
Kyrie, Kyrie, Eleison. Kyrie, Kyrie, Eleison.

Barmherziger GOTT,
wir bitten Dich für unsere Stadt Berlin, danken dafür, dass bisher die Regenbogenwochen und das Straßenfest in Schönberg so friedlich verlaufen sind, bringen aber heute nun auch all unsere Trauer, unser Klagen und unsere Wut vor Dich, nachdem gestern bei der Parade zum

Christopher Street Day den Menschen Tod, Verletzungen und Trauma
beigefügt wurde.

Bewahre die Menschen weiter vor Gewalt und Anfeindungen.
Lass diese Tage für die Zukunft dennoch ein Zeichen der Freude,
der Sichtbarkeit und des gegenseitigen Respekts sein.

Hilf uns, eine Stadt und ein Land zu gestalten, in der niemand Angst ha-
ben muss, so zu leben und zu lieben, wie du sie oder ihn geschaffen hast.

Gemeinde: GOTT, erhöre uns, wenn wir zu Dir rufen:
Kyrie, Kyrie, Eleison. Kyrie, Kyrie, Eleison.

Guter GOTT, Du Ewige,
wir bitten Dich für alle Verantwortlichen
in Politik, Justiz, Polizei und Verwaltung.
Stärke alle, die Menschen schützen,
Recht durchsetzen und der Menschenwürde dienen.
Gib ihnen Klarheit, Mut und Entschlossenheit,
jeder Form von Hass und Diskriminierung entgegenzutreten.
Lass niemals Gleichgültigkeit größer werden
als die Verantwortung füreinander.

Gemeinde: GOTT, erhöre uns, wenn wir zu Dir rufen:
Kyrie, Kyrie, Eleison. Kyrie, Kyrie, Eleison.

Barmherziger GOTT, Du Schöpferkraft,
wir bitten Dich für Deine Kirche.
Vergib uns, wo wir Menschen verletzt, ausgeschlossen
oder zum Schweigen gebracht haben.
Bewahre uns davor, aus Angst zu schweigen,
wenn Menschenwürde verletzt wird.
Mache uns zu einer Kirche, deren Türen und Herzen offenstehen.
Zu einer Kirche, in der niemand nur geduldet wird,
sondern willkommen ist.
Zu einer Kirche, deren Salz Kraft hat und deren Licht leuchtet.

Gemeinde: GOTT, erhöre uns, wenn wir zu Dir rufen:
Kyrie, Kyrie, Eleison. Kyrie, Kyrie, Eleison.

Guter GOTT, der Du uns auch wie eine Mutter bist,
wir bitten Dich für alle, die mit der Vielfalt menschlichen Lebens ringen.
Für Eltern, Familien und Gemeinden.
Für Menschen, die verunsichert sind
oder Angst vor Veränderungen haben.
Schenke die Bereitschaft zuzuhören,
Vorurteile zu überwinden und einander in Respekt zu begegnen.
Lass Wahrheit und Liebe niemals gegeneinander ausgespielt werden.

Gemeinde: GOTT, erhöre uns, wenn wir zu Dir rufen:
Kyrie, Kyrie, Eleison. Kyrie, Kyrie, Eleison.

Barmherziger GOTT,
wir bitten Dich für alle Länder dieser Erde,
in denen Menschen wegen ihrer Liebe oder ihrer Identität verfolgt,
kriminalisiert oder mit dem Tod bedroht werden.
Sei denen nahe, die im Verborgenen leben müssen.
Stärke alle, die sich für Freiheit und Menschenrechte einsetzen.
Lass Dein Licht auch dort aufscheinen, wo Angst, Hass und Gewalt das
Leben verdunkeln.

Gemeinde: GOTT, erhöre uns, wenn wir zu Dir rufen
Kyrie, Kyrie, Eleison. Kyrie, Kyrie, Eleison.

Barmherziger, guter GOTT,
Du hast uns berufen, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein.
Lass uns nicht schweigen, wo Menschen erniedrigt werden.
Lass uns nicht wegsehen, wo Hass gesät wird.
Lass uns die Liebe leben, die ihren Ursprung in Dir hat.
Und alles Unausgesprochene im Persönlichen, in dieser Stadt und der
Welt vertrauen wir Dir heute, aber auch alle Tage unseres Lebens an,
wenn wir beten, so wie es Jesus uns gelehrt hat:

Vaterunser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gott segne und behüte dich.
Gott lasse leuchten das Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe das Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Kollekte

Als selbstständige Stiftung sind wir wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie möchten, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Stiftung St. Matthäus

IBAN: DE61 4306 0967 1298 7463 00

BIC: GENODEM1GLS

St. Matthäus Stiftung

A Geschäftsstelle
Auguststraße 80
10117 Berlin
T 030 / 28 39 52 83

St. Matthäus-Kirche

A Matthäikirchplatz, 10785 Berlin
T 030 / 262 12 02
M info@stiftung-stmatthaeus.de
W stiftung-stmatthaeus.de

Bankverbindung

Stiftung St. Matthäus
IBAN DE61 4306 0967 1298 7463 00
BIC GENODEM1GLS

